Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

Band: 17 (1937-1938)

Heft: 1

Artikel: Russland und Europa

Autor: Schubart, W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-158335

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gemeinde hingegeben und nun im Geifte erstand, nach bem Worte des Pfarrers Preiswerk, bas er am Grabe gesprochen:

"Eine Ernte ist das Leben eines Märthrers nie, aber ein Saatkorn für fünftige Zeiten!"

Es mag sein, daß manche dies Betonen des Tragischen als unserer Zeit nicht angemessen erachten. Zahlreich sind jene, die im Schrifttum ein Ruhekissen und ein billiges Narkotikum suchen. Ihnen hat Wiegand wohl nichts zu sagen. Er hat für jene sich mehrende Schar geschrieben, die Ausschau halten nach großen Gestalten, sei es der Geschichte oder der Phantasie.

Männer hat Wiegand zeitlebens geschildert: in seinen "Niederländischen Balladen", in seinen Tragödien, seinen besten Novellen — welch prachtvoll runde Figur beispielsweise ist jener "Eroberer von Argün" im Buche "Vagant und Bagabund" — endlich in seinen beiden mächtigen Kamps- und Schicksalbromanen.

Alle diese Männer kämpsen für hohe Ziele. Für das höchste, das Gottesreich, kämpst der Held seines jüngsten Werkes. So ist Wiegand auch in seinem Schrifttum, was er in seinem Hauptberuf leidenschaftlich war: Ein Erzieher, ein Aufruser zur Tat, ein Wecker von Energien. Und nun sehe ich auch, daß ich mich irrte, wenn ich eingangs keine schweizerischen Züge in ihm entdecken wollte. Denn gerade dies Zusammenströmen von Dichtung und Erziehung ordnet ihn doch unverkennbar in jene Entwickslungslinie ein, die man als Rückgrat der Schweizer Dichtung bezeichnen könnte. Thpisch liegt "Das Gespensterdorf" mitten auf ihr, die sich von "Lienhard und Gertrud" über die Gotthels-Romane, die "Leute von Seldwhla", den "Salander" zu Boßhart und von Tavel zieht, die Linie des großen pädagogischen Komans.

Auf dem Höhepunkt seines epischen Schaffens steht Wiegand, obschon stofslich der Heimat seiner Jugend zugekehrt, mitten im Strome der besten Schweizer Tradition. Die beiden Hälften seines Lebens haben sich hars monisch zur Einheit gefügt. . .

Rußland und Europa.

Von W. Schubart.

I.

Fs wird noch in Erinnerung sein, daß Wilhelm II. nach dem russisch= japanischen Krieg in einer allegorischen Zeichnung an die Völker Eusropas die Warnung richtete: "Hütet euere heiligsten Güter." Wir sehen heute klarer und wissen, daß uns die gelbe Rasse, vor der er warnte, nicht bedroht. Der Chinese ist — wie alle Kenner Chinas übereinstimmend versichern — friedlich und Eroberungen durchaus abgeneigt. Soldatischer Mut gilt dort nicht als Tugend, und der Krieger steht auf der Stufenleiter sozialer Wertschätzung tief unter dem Gelehrten. Aus der Geborgenheit seines

uralten Kulturbesitzes sieht der Chinese mit kühlem Lächeln auf die Europäer herab, die er als Piraten, als moralische Ungeheuer empfindet und bezeichnet, aber ohne den Wunsch, Europa sterben zu sehen oder zu bekehren. China erscheint seinen 500 Millionen Bewohnern heute wie immer als die Mitte der Welt, und was sich jenseits seiner Känder abspielt, ist ihm ernster Beachtung im Grunde nicht wert. — Japan, aktiver, soldatisch geschult und Europa ähnlich, hätte erst den Widerstand Chinas und Rußlands zu brechen, um an die Grenzen Europas zu gelangen, und das wird es mit Nordamerika und Australien im Kücken nicht wagen. Warum sollte sich überhaupt das landhungrige Japan gerade auf das übervölkerte Europa stürzen?

Geistige Elemente aber, die von den Mongolen den Weg zu uns fänden, könnten uns nur zum Segen dienen. Mit der chinesischen Denkart würden tief reichende Moralität, Duldsamkeit und Ewigkeitssinn, mit dem japanischen Bildungsgut das lebendige Gefühl für Rücksicht und Gemeinschaft zu uns dringen, seelische Werte, die gerade Europa zu seinem eigenen Schaden so lange schon mißachtet.

Trotdem liegt in der Warnung Wilhelm II. ein richtiger Gedanke: Europa droht vom Often Gefahr. Aber nicht die Mongolen, sondern die Russen sind es, durch die Asien sich anschickt, Europa nach dem Herzen zu stoßen.

Der Erste, der es ahnte, ist Napoleon der Erste gewesen. Kein Wunder. Denn er war der erste von allen Europäer, dem — in den Flammen Mosstaus — das unheimliche Antlit des Moskowitertums erschien. Man muß die Berichte von Augenzeugen lesen, etwa die Erinnerungen der Grasen Ségur, um das Entsehen zu ermessen, das Napoleon packte, lähmte, entwassen, innerlich zerriß, als er in den Septembernächten 1812 erstmals in die Abgründe der moskowitischen Seele sah.

"Was für Menschen! Sie haben es selbst getan! Welch unerhörter Entschluß. Das sind Skythen!"

Nie ist er wieder von diesem Schauder losgekommen; noch auf St. Helena zittert er in seinem Herzen nach und aus diesem inneren Beben lösen sich die prophetischen Worte: "Außland ist die Macht, die mit den größten Schritten und mit der größten Sicherheit der Weltherrschaft entgegengeht" und weiter: "Man wird sich meiner erinnern, wenn sich die russischen Barbaren Europas bemächtigt haben. Man wird blutige Tränen um mich weinen." Europa hat sich seiner bis zur Stunde nicht erinnert. [Es hat das Vermächtnis seines größten Bewohners vergessen. Es wird vielleicht dasür zu büßen haben.]

Seines Gegensates zu Europa ist sich das Russentum auch in der Literatur bald nach dem Tode Napoleons bewußt geworden. Es sind zwei Gedanken, die sich bei ihm immer wieder finden: "Europa ist innerlich versfault und wert, zu verenden" und "Rußland ist berusen, Europa zu erstösen oder an seine Stelle zu treten." Diese Melodie klingt schon in

Chomjakoffs "Bemerkungen über die Weltgeschichte" (um 1840) an, wo ebenso wie in seinen späteren Broschüren das orthodoge Christentum als die mahre Religion gepriesen und den beiden driftlichen Bekenntnissen des Westens als weit überlegen entgegengehalten wird. Im Rahmen des historischen Christentums zeichnet sich, als Dogmenstreit maskiert, der Gegensat zwischen Often und Besten beutlich ab und läßt das überlegenheits= gefühl der öftlichen Chriftenheit, des "dritten Roms", des Erben von Byzanz erkennen. Es ist ein Lieblingsgebanke mancher russischen Christen, die römische Kirche sei in Betrus verkörpert, dem Apostel, der seinen Herrn verleugnete und im Zorn einem Kriegsknecht das Ohr abschlug, die östliche da= gegen in Johannes, in dem sanften Jünger, den Jesus liebte. — Ein regelrechter haß gegen Europa bricht erstmals in herzens Werk "Bom anderen Ufer" (1850) durch. "So mögen von neuem Revolutionen ausbrechen und bas Blut in Strömen fließen. Was wird baraus? Möge kommen, mas ba wolle, es ift genug, daß in diesem Brande des Wahnsinns, des Hasses, der Rache, der Wiedervergeltung und des Haders die Welt untergehen wird. Deswegen lebe das Chaos, vive la mort, wir wollen die Henker der Bergangenheit sein!"

Das ist im europäischen Westen und im Hinblick auf ihn geschrieben worden. Europäische Bilder waren es, nicht russische, die Herzen vor sich hatte, als er diese Dithyramben des Hasses verfaßte. Die Welt, die im Chaos versinken soll, ist Europa; Rußland ist das andere Ufer, von wo aus Herzen ihren Untergang verkündet. "Predigt die Botschaft vom Tode, zeigt den Menschen der alten Welt jede neue Wunde auf der Brust dieser Welt, zeigt ihnen jeden Erfolg der Zerstörung, sett ihnen auseinander, daß diese alte Welt nicht mehr genesen kann, daß sie weder Stüten noch Glauben hat, daß sie von niemandem mehr geliebt wird, daß sie sich an Mißverständ= nissen festklammert. Predigt den Tod als die frohe Botschaft der herannahenden Erlösung!" hier sind die Quellen, denen die Propaganda der Komintern ihre Losungen entnimmt. Die seelische Grundhaltung ist hier wie dort die gleiche: Glühender haß gegen Europa und unbeirrbarer Glaube an die ruffische Miffion, an die "gesta dei per Russos", einerlei, hinter welchen — oft abgegriffenen — Formeln sich heute dieser Glaube verbirgt. Nicht gegen bas "kapitalistische System", nicht gegen ben Jaschismus, nicht gegen das Christentum oder einen einzelnen Staat ober gar eine bestimmte Staatsform ift der Bolichewismus gerichtet, sondern gegen Europa. Zuerst gegen das Westliche auf russischem Boden, bann gegen das Westliche außerhalb. Die äußere Ungleichung an manche Lebensformen bes Westens darf darüber nicht hinwegtäuschen. Das Lebensgefühl hinter diesen Formen ift in Rugland und Europa nicht basselbe. Durch ben Bolschewismus ift die Politik Peter des Großen rudgangig gemacht und Rugland von Ufien seelisch zurückerobert worden. Die Umtaufung Petersburgs auf den Namen eines Tartaren und die Berlegung des Regierungssites von dort nach Moskau sind Symptome dieser Entwicklung.

Man febe auf Spanien: Friedliche Bürger, die fich über Nacht in wilde Mörder verwandelt haben, blühende Städte und Dörfer weithin verwüftet, Frauen und Kinder, die Trauerkleider tragen, verstümmelte Leichen unter ben Ruinen alter Rultur, Fremdenlegionare mit Totenschädeln an den Müten, duftere Todeslieder singend . . . das ift herzens vive la mort, Beginn der Apotalppfe. Hier drängt die urruffische Sehnsucht nach Erfüllung, Europa zu zerseten, um es zu erlösen, das Alte zu zertrummern, damit Neues, Bollkommeneres daraus erstehe. Dieselbe Grundstimmung der "apokalpptischen Seele" kehrt in Bakuning Schriften wieder, gemildert in Tolftois Novelle "Luzern", die vom Etel vor der Herzenskälte Europas getragen wird, vergeistigt in einigen Berten Dostojewstis, so im Roman "Der Jüngling", wo 1870 aus Anlag des Krieges vom Grabgeläut gesprochen wird, das Westeuropa den Tod verkündet, oder in der Puschkingedächtnisrede, in der die russische Welterlösungsmission das revolutionäre Rleid Herzens ablegt, um sich in fromme Gewänder zu hüllen: Den Ruffen wird dieselbe messianische Rolle einer Gottestruppe zugewiesen wie dem Judentum in der mosaischen Religion und — verschleiert — dem Proletariat in Margens Lehre. Zu einem historischen System hat sich dieses nationale Missionsgefühl in dem Buch Danilewskis "Rußland und Europa" (1871) verdichtet. Es stellt, Spenglers Lehren vorweg nehmend, eine Theorie der "tulturhiftorischen Typen" auf, die einander ablösen. Danach erscheint die Ersetzung Europas durch das Russentum nicht mehr als Einzelfall, sondern als der typische Ausdruck eines ewigen Weltgesetzes.

Aus Asien sind manche uns nachteilige und beschämende Außerungen über Europa gekommen. Schon vor dem Kriege klagte Tagore, nirgends sei Menschensleisch je so billig gewesen wie im modernen Europa. Bir spüren in den Schriften Ku Hung Mings eine tiese, aus sittlichem Empsinden quellende Abneigung gegen Europa. Gar während des Krieges wurden unter den gebildeten Asiaten viele Stimmen laut, die darüber spotteten oder sich erschüttert verwunderten, daß sich die weißen Völker wechselseitig das Fleisch vom Leibe rissen. Aber nirgends kam es zu einem so elementaren Ausbruch des Hasses gegen Europa wie in Herzens oder Bakunins Schriften. Hier steigert sich der Bunsch, Europa zu Erunde gehen zu sehen, zum Drang, es zu Erunde zu richten. Sie mit ihrer Botschaft des Hasses haben der Zukunft den Weg bereitet, nicht Solowjeff, der nach Ausgleich mit dem Westen strebte, und nicht Turgenjeff, der den Westen bewunderte.

II.

Rußland ist Asien, nicht erst seit 1917. Auf keinen Fall ist es Europa, trot allen petrinischen Scheins. Als 1900 die europäischen Großmächte unter Führung Walbersees gemeinsam mit Japan den Bozeraufstand in China niederwarfen, gab es Abendländer genug, die das Neue und Unsgewöhnliche der Tatsache empfanden und hervorhoben, daß Japan als einzige asiatische Macht im Bund mit Europa gegen China kämpste. Es gab

Ruffen, die die Dinge anders faben. Sie munderten fich über die Teilnahme einer zweiten Macht, nämlich Ruglands. Fürst Efper Uchtomsti hat in seinem Buch "Die Ereignisse in China, über die Berhältnisse bes Beftens und Ruglands zum Often" (1900) den Gedanken begründet, daß Rugland nicht in die antichinesische Front gehört hatte. "Der Westen hat unseren Geist gebildet, und doch, wie blag und schwach spiegelt er sich auf ber Oberfläche unseres Lebens ab. Unter ihr, im Innern bes nationalen Lebens, ist alles durchdrungen von den tiefen Anschauungen und überzeugungen des Oftens und ift von Bunichen erfüllt, benen der bereits in ber Wurzel durch den Materialismus vergiftete Durchschnittseuropäer voll= ständig fern steht." Afien, meint Uchtomski, fühle instinktiv, daß Rußland einen Teil jener ungeheueren Geisteswelt bilbe, der die Mystiker wie bie pedantischen Gelehrten den dunklen Ramen des Oftens beilegen. Darum werde Rugland den ewigen Streit zwischen Asien und Europa als Schieds= richter entscheiden und es werde ihn zu Gunften Afiens schlichten; benn ein anderes Urteil sei da nicht möglich, wo der Richter des Geschädigten Bruder ift. - Die Lahmheit, mit ber Rugland ben Rrieg gegen Japan führte, bie innere Unlust, sich zu fräftigen Schlägen aufzuraffen, findet hier ihre seelische Erklärung. Der ruffische Lebensbrang folgt bem Lauf ber Sonne und ift nicht gen Often gerichtet.

Es ift erstaunlich, daß Rugland zuerst und so früh die innere Fäulnis Europas erkannte, zu einer Zeit, als das Abendland diesen Borwurf nicht ernst nahm und mit Sinweisen auf ruffische Gebrechen beantworten zu können glaubte, lange bevor — in Nietssches Lehre — erstmals eine ni= hilistische Ahnung durch das geistige Gefüge Europas ging und den bequemen Glauben an Fortschritt und Zivilisation, an Europas einzigartige Kraft und Überlegenheit erschütterte. Daß gerade Russen es waren, die bie zerseteinden Mächte des Abendlandes zuerst bemerkten, und unter den Europäern ein Philosoph, der ein halber Slave mar (und gern ein ganzer hätte sein wollen), ist kein Zufall. Es liegt baran, daß sie seelisch nicht zu Europa gehören. Sie stehen "am anderen Ufer", und das Sinken ihres Schiffes bemerten die Paffagiere gewöhnlich später als ber Beobachter an ber Rufte. Ein Zweites kommt hinzu: Was Rugland fah, bas Siechtum Europas mit der Folge des Zusammenbruches, das hat es im Rern seines Wefens zu sehen gewünscht, wenn ihm auch diese Bünsche, zumal in seinen ebelften Vertretern, nicht immer jum Bewußtsein tamen. Wir bemerten stets jene Seiten ber Wirklichkeit, ber gegenwärtigen wie fünftigen, querft und am beutlichsten, die in der Richtung unserer eigenen Bunsche liegen. Bas ihnen gefällt, geben sie ber verstandesmäßigen Erfassung bereitwillig frei.

Nicht bis 1917, sondern bis tief in das 19. Jahrhundert, wohl gar bis 1812 muß man zurückgehen, wenn man die Beziehungen begreifen will, die sich heute zwischen Rußland und Europa herauszubilden beginnen. Was seit 1917 geschah, hat die Europa feindlichen Strömungen nicht geschaffen,

sondern nur enthüllt: Es ist kein Unterschied im Ziel und Wesen — sondern nur in den Methoden — zwischen den Bestrebungen der slavophilen und der Eurasier, zwischen den Losungen des Pan-Slavismus und der Welt-revolution. Hier wie dort der gleiche unbändige Eroberer- und Erlöser-drang, geboren aus dem Gesühl apodiktischer Überlegenheit, das weder bewiesen noch widerlegt werden kann. Es ist in Motiv und Wirkung das-selbe, ob Slaven gegen Germanen oder Proletarier gegen Rapitalisten zum Kamps aufgerusen werden. In beiden Fällen geht es um den russischen Versuch, durch einen Teil Europas den anderen und damit das ganze zu überwinden. Wenn es die Brandsackel nach Europa wirst, fühlt sich Ruß-land nicht als "des Geschädigten Bruder".

Die Frage ist nicht: Drittes Reich ober britte Internationale, auch nicht: Faschismus ober Bolschewismus, sondern es geht um die welthistorische Auseinander= setung zwischen dem Erdteil Europa und dem Erdteil Rugland. Denn Rugland ift, wie Indien ober China, ein Erdteil, der heute 169 Nationen umfaßt und nach vorsichtiger Schätzung gegen Ende unseres Sahrhunderts über 300 Millionen Einwohner zählen wird, so viel wie Indien und nicht viel weniger als das heutige Europa ohne Rußland. Wie sehr sich Rußland als Erdteil zu fühlen beginnt, zeigt seine Nationalitätenpolitik, die bewußt zwischen einzelnen Raffen, Völkern ober Stämmen nicht mehr unterscheibet. hier ist die kontinentale Denkweise an die Stelle der nationalen getreten und unter der Hülle des Gleichheits= prinzips, das dem europäischen Westen entstammt, ringt ein werdender Erdteil nach Gestalt. Der russische Bolschewismus ist nur eine der mög= lichen Formen dazu. Sie braucht noch nicht die endgültige zu sein. Auch wenn das Rätesystem stürzt ober sich innerlich so weit umbilbet, daß von seinen Ursprüngen nichts mehr zu erkennen ist, wird ber ruffische Lebens= drang nach dem Westen als richtunggebende Triebkraft bleiben. Die heutige ruffische Politik, die weltrevolutionäre Propaganda, das Hinübergreifen in den Machtbereich der abendländischen Bölker, die Bühlarbeit in den Kolonien, das alles ist nur Folge und Ausdruck jener mächtigen Kräfte, die sich aus dem eingeäscherten Moskau Rastopschins langsam erhoben, nicht aber sind ber Rommunismus, ein Parteiprogramm, ein paar Männer, Bücher ober Theorien die Ursache dieser Politik. Unsere Epoche ist darauf angelegt, den Gegensatz zwischen den beiden Kontinenten immer schärfer herauszuarbeiten, und während wir Ideale und Staatsformen um uns sehen, die wir für den Sinn unserer Zeit halten, hebt in der Tiefe eine Entwicklung an, die ihre eigenen Absichten hat. Aber wie wenig wird bas heute erkannt! Was für banale Sätze muß man allenthalben lesen, wenn das Problem Moskau und Europa erörtert wird. Was für subalterne Standpunkte tauchen auf, wenn von den größten historischen Fragen die Rede ist. Da ist die Sage von den Katilinariern, die sich im Kreml ver= schanzen und seltsamerweise nun schon 19 Jahre lang 1/6 der Erdoberfläche beherrschen und einen großen Teil der übrigen in Unruhe halten. Das müßten wahrhaft übermenschliche Ratilinarier sein. Rein, mas in Rußland seit 1917 geschieht, ift keine kriminelle Episode, die eines Tages mit ber Bestrafung der Schuldigen endet, sondern das Sichtbarwerden eines Schickfals, das die nächsten Sahrhunderte erfüllen wird. Denn, um es gang deut= lich zu sagen: Das wichtigste Ergebnis des Weltkrieges ift nicht die Niederlage Deutschlands, nicht der Zerfall der habsburgischen Monarchie, nicht ber toloniale Machtgewinn Englands ober Frankreichs, nicht das wirtschaftliche Erstarten Nordameritas oder Japans, sondern die Geburt des Bolichewismus, mit der der alte Rampf zwischen Asien und Europa in eine neue Phase tritt. Für die europäischen Berhältnisse gilt der Spengler'sche Sat: "Im Weltkrieg ist nichts entschieden worden." Die Wandlung im Often bagegen ist das entscheidende Ereignis der neueren Geschichte. Auch die nationale Wiedergeburt in Italien und Deutschland ift erft als Folge bes ruffisch orientierten Kommunismus, als Gegensatz gegen ihn, als Aft ber Abwehr möglich geworden. Daß der Nationalsozialismus gerade von der einzigen Stadt ausging, in der es jemals eine deutsche Räterepublik gegeben hat, wird niemand für einen Zufall halten. So bestimmte Rugland, selbst wo es unterlag, mittelbar die europäische Geschichte.

Hier die Dinge falsch sehen, heißt, sich außerstande setzen, den Gegner zu besiegen. Wer seinen Feind überwinden will, muß ihn kennen.

Den letzten großen Kampf gegen Asien hat Europa vor 250 Jahren bestanden. Damals war die christliche Idee noch start genug, um Europa in der Abwehr der Türken zu einigen. Kreuz gegen Halbmond — in diesem Zeichen ließ sich siegen. Heute sehlt dem Abendland ein auch nur annähernd gleichwertiger Gedanke von überstaatlicher Krast, der die Völker zusammensschließen könnte. Europa ist zersplittert, politisch, wirtschaftlich, seelisch. 1914 bestand es (ohne Rußland) aus 25 Staaten, heute aus 35. Der mögsliche Zersall Spaniens in mehrere souveräne Gebiete kann morgen schon diese Zahl erhöhen. So scheint es, daß Europa den Drang zu fortschreistender Spaltung als Keim der Selbstvernichtung im Kern seines Wesens hat, und während der Bolschwismus in Kontinenten denkt, verzehrt sich Europa im Widerstreit seiner Nationen.

Ist es nicht furchtbar: wir Europäer wissen, daß die Aussen darben, daß es ihre Arbeiter nicht besser haben als unsere Arbeitslosen. Über das Sowjetparadies lausen kaum noch Illusionen um, und dennoch setzen verzweiselte Massen die letzte Kraft, das Leben selbst und alle Hoffnung der Zukunft daran, Sowjeteuropa zu verwirklichen. Der Falter strebt nach der Flamme, in der er verbrennt. Wer hier nicht den ehernen Schritt eines apokalpptischen Schicksals spürt, dem ist nicht zu helsen. Und so könnte einmal — vielleicht erst in Jahrhunderten, wer mag das wissen — über Europa der düstere Tag heraufziehen, an dem es die blutigen Tränen um Napoleon weint, die er selbst prophezeite. Videant consules!